



Idylle: Strand auf Cayo Levisa. Farben: Renovierte Häuser in Trinidad. Kegelfelsen: Morgote-Tal bei Viñales

FOTOS: JONATHAN SPIRIG

► FORTSETZUNG VON SEITE 85

Der Charme der Melancholie

miniumbehältern, bleiben stundenlang liegen. Die Salate welken, die Mayonnaise verfärbt sich, das Gemüse ist verkocht und der Reis pappig. Das Personal schaut am Fernsehen lieber Telenovelas.

Derartige Erfahrungen halten viele Kubareisende davon ab, ein zweites Mal hier Ferien zu machen. Die Zahlen stagnieren bei 2,3 Millionen Touristen. Im Schweizer Markt stellt Reto Rüfenacht zwar eine leichte Zunahme fest, sagt aber auch: «Das Potenzial ist ausgeschöpft.»

Grund dafür könnte neben den bekannten Unzulänglichkeiten auch das schlechte Image von Varadero sein, der Halbinsel gut zwei Stunden von Havanna weg. Ein kurzer Abstecher bestätigt: Die einstige Luxusdestination hat sich zu einem Touristen-Ghetto entwickelt, wie wir es vom nahen Cancún her kennen. Bereits wird ein neues All-Inclusive-Projekt mit 1000 Zimmern hochgezogen.

Immerhin, wer Kuba auf eigene Faust bereisen und entdecken will, kann dies heute viel bequemer tun, als vor einigen Jahren. Vor allem in den klassischen Touristenorten, wie Viñales, dem Kleinod Trinidad oder Santiago de Cuba kann man günstig auf der Basis von Bed & Breakfast unterkommen, falls die Hotels ausgebucht sind. Im schmucken Dorf Viñales hat der Hurrikan Katrina arge Schäden angerichtet. Die Alleebäume, die den Charme der Hauptstrasse Salvador Cisneros ausmachten, hielten dem Sturm nicht stand. Aber die Touristen kommen weiterhin nach Viñales und steigen in den vielen Privat-

unterkünften ab. Einfache, aber saubere Zimmer mit Dusche kosten 20 bis 25 Franken. Doña Cachita erzählt, dass sie dem Staat monatlich einen fixen Betrag von 180 Franken zu zahlen hat. Dafür kann sie frei vermieten. Je nach Tageszeit lässt sie mit sich auch über den Preis verhandeln. Stolz drückt sie uns zum Abschied ihre englische Visitenkarte in die Hand.

Auch was die Restaurantdichte betrifft, hat sich einiges getan. In Trinidad, das dank Unesco-Kulturerbe zu den schönsten Kolonialstädtchen der Welt zu zählen ist, werden die Touristen schon bei ihrer Ankunft belagert, damit sie in den privaten Paladares zu Abend essen. Bis vor

kurzem durften in den Privatrestaurants nur Familienangehörige arbeiten und höchstens zwölf Gäste bewirten. Seit Herbst dürfen sie auch fremdes Personal beschäftigen.

Um zu überleben, brauchen Kubaner den Zugang zu Devisen

Diese neue Form des Unternehmertums ist Kubas zaghafter Versuch, sich zu öffnen und Individualtouristen anzulocken. Grund dafür: die wirtschaftliche Stagnation. Seit dem Auseinanderfallen der ehemaligen Sowjetunion 1989 und dem anhaltenden Embargo der USA liegt Kubas Wirtschaft darnieder. Die Zuckerexporte, früher die wichtigste Einkommensquelle, sind

völlig eingebrochen, riesige Zuckerrohrfelder wurden stillgelegt.

Wie schlecht es der kubanischen Wirtschaft geht, wird heute nicht mehr schöngeredet. 500 000 Staatsangestellte werden in den nächsten Monaten auf die Strasse gestellt, weitere 500 000 sollen folgen. Im Gegenzug will das Regime die Privatinitiative fördern. In 178 Berufen dürfen sich die Leute selbstständig machen, sei es als Coiffeur, Maler, Gärtner oder Mechaniker.

Diese angekündigte Schocktherapie hat in der Bevölkerung (noch) keine Proteste hervorgerufen. Eine mögliche Erklärung: Kein Kubaner kann von einem Monatslohn von 15 bis 20 Franken leben. Fast jede Familie muss Zugang zu Devisen haben, über Verwandte im Ausland oder eine Beschäftigung im Tourismus. Die Touristen müssen ihre Euros oder Franken in Peso convertible (CUC) tauschen. Die Landeswährung Peso, mit der die rationierten Grundnahrungsmittel gekauft werden, ist den Einheimischen vorbehalten.

Auch die Frage der Menschenrechte liegt auf dem Tisch, seit das Regime offiziell die Freilassung von politischen Häftlingen bestätigt hat. Und doch sind Fragen nach der Politik und dem System verpönt. Stellvertretend die Reaktion von Amadito Valdés, einem Musiker des berühmten Buena Vista Social Club. Beim Mittagessen erzählt er blumig und wortreich von Filmaufnahmen mit Wim Wenders, seinen Auslandsreisen und Erlebnissen. Politische Fragen aber weicht er aus: «Ich bin Musiker», sagt er so dezidiert, dass sich jede Nachfrage verbietet.

Die Reise wurde unterstützt von Cuba Real Tours und Edelweiss

Art déco und Kolonialstil



Anreise: Edelweiss Air fliegt einmal wöchentlich von Zürich nach Varadero, www.edelweissair.ch. Richtpreis: ab 1300 Franken. Der Zeitunterschied zur Schweiz beträgt im Sommer 6 Stunden, im Winter 5 Stunden.

Reiseveranstalter: Das Schweizer Unternehmen Cuba Real Tours ist auf die Organisation von individuellen Kubareisen spezialisiert. Das Servicebüro in Havanna steht auch während der Reise für Informationen, Reisetipps und Buchung von Ausflügen zur Verfügung. Cuba Real Tours, Tel 044 500 10 60, www.cubarealtours.com

Unterkunft:

► Hotel Saratoga, Havanna. Doppelzimmer ab 137 US-Dollar. Das elegante Erstklasshotel im Kolonialstil der 30er-Jahre mit einer Mischung aus klassischem Art déco und modernem Design gilt als das beste Hotel Havannas. www.hotel-saratoga.com

► Grand-Hotel Iberostar, Trinidad. Neu renoviertes architektonisches Juwel aus dem 16. Jahrhundert im Herzen der Stadt. www.iberostar.com

Allgemeine Infos: www.cubarealtours.com, www.cubainfo.de

KURT W. ZIMMERMANN

Ich dachte die ganze Zeit an Sexpuppen



Auf eine Einladung hin war ich erstmals in einer Indoor-Golfanlage. Indoor-Golf muss man sich als Mix von Kegelbahn und Kino vorstellen. Man steht in der Halle auf einem Teppich und schlägt in eine Leinwand. Auf die Leinwand sind bekannte Plätze wie Pinehurst und Pebble Beach projiziert. Man sieht, wie die virtuellen Bälle durch die virtuelle Landschaft fliegen. Es ist wie Nintendo, nur mit grösserem Bildschirm, und man braucht nicht nur die Daumen. Man haut mit einem richtigen Golfschläger auf einen richtigen Golfball, worauf der Computer die Richtung und Länge des Schlags misst und auf die artifiziiellen Fairways und Greens überträgt. Man sagte mir, sie spielen im Winter sogar Turniere auf diesen Gameboy-Plätzen von Pinehurst und Pebble Beach.

Wenn Sie mich nach meiner Meinung fragen, kann ich es kurz machen. Ich musste die ganze Zeit an diese Sexpuppen aus Plastik denken, die man bei

«Wenn man zwei Stunden spielt, kostet es gleich viel wie ein Flug nach Alicante»

Beate Uhse kaufen kann. Ich halte nichts von diesen Ersatzhandlungen der Freizeitgesellschaft. Golf ist Golf, und Golf ist draussen. Und wenn draussen schlechtes Wetter ist, dann gibt es eben kein Golf. Outdoor-Sportarten zu überdachen, wirkt eher lächerlich. Ich gehe auch nicht in eine

Kletterwand im Fitnesscenter, ich gehe in die Dolomiten. Ich tauche auch nicht im Hallenbad, ich gehe auf die Malediven. Und wenn in den Dolomiten und auf den Malediven schlechtes Wetter ist, dann gehe ich dort halt in die Bar.

Erst recht gestaunt habe ich, als sie mir die Preise nannten. 80 Franken die Stunde kostet der Indoor-Platz. Wenn man zwei Stunden bleibt, kostet es also gleich viel wie ein Flug nach Mallorca, Faro oder Alicante. Dort kann man immer draussen spielen. In Mallorca rate ich zu Son Antem, in Faro zu Quinta do Lago und in Alicante zu El Plantio. Es sind alles Spitzenplätze, und keiner ist mehr als zehn Minuten vom Flughafen entfernt. Man kann also morgens hinfliegen, eine Runde spielen und ist abends rechtzeitig zum Cocktail zurück. Das Ganze ist nur ein bisschen teurer als zwei Stunden in der Halle – aber was tut man nicht alles, um an der frischen Luft zu sein.

BUCHTIPP



Der frisch gekürte Dreisternekoch Andreas Caminada überstrahlt den neuen «Guide Michelin Schweiz». Aber die Gourmet-Bibel dient auch als Fundgrube für Geheimtipps.

Der junge Grossmeister aus dem Domleschg kommuniziert derzeit auf allen Kanälen. Beinahe geht darob vergessen, dass die 2011er-Ausgabe der Gourmet-Bibel 1536 weitere Adressen auflistet, die für hohes Niveau in Gastronomie und Hotellerie bürgen. Im «Guide», traditionell etwas unübersichtlich gestaltet, finden sich nämlich nicht nur Edelrestaurants und Luxushotels, sondern auch Landbeizen und Familienpensionen. Deshalb ist das rote Werk auch ein guter Reiseführer.

«Guide Michelin Schweiz 2011», 37 Franken

ANZEIGE



Zeitlose mediterrane Schönheit

Badenerstrasse 332 · CH-8004 Zürich
Tel. +41 (0)43 336 20 30
E-Mail: info@kroatien-tourismus.ch
www.kroatien-tourismus.ch

KROATIEN
Kroatische Zentrale für Tourismus